

## Beispiele



# Welt der Bilder und Symbole im Ezidentum

## Einblicke in eine mündliche Religionskultur

*Serhat Ortac*

### *1 Einführung*

Bilder und Symbole haben für die ezidische Religion eine hohe Bedeutung. Sie dienen einerseits als Medium der Erinnerungskultur, indem sie an zentrale Glaubensaspekte, die Ursprünge der Religion und die Geschichte der Eziden<sup>1</sup> erinnern. Andererseits haben sie eine hohe identitätsstiftende Wirkung innerhalb der Religionsgemeinschaft, weil die Schriftpraxis – anders als in anderen Religionen – keine exponierte Stellung innehat. Selbst gegenüber den als heilig geltenden religiösen Texten, die mündlich tradiert werden, haben Bilder und Symbole in der ezidischen Religion eine hervorgehobene Stellung. Dabei existiert eine Korrelation zwischen dem Grad der religiösen Freiheit und der Intensität der Nutzung religiöser Symbole in der heutigen Zeit: je stärker der Schutz der Religionsfreiheit in einem Staat, in dem Eziden leben, ist, desto intensiver ist die Nutzung von Bildern und Symbolen zwecks Stärkung der inneren Identität, aber auch der äußeren Identifikation. Anhaltende Unterdrückung, Verfolgung und Zwangskonversion hatten im Laufe der letzten Jahrhunderte dazu geführt, dass sich Eziden von der Außenwelt zurückzogen und kaum etwas von sich und ihrer Religion preisgaben. Dies führte dazu, dass die ezidische Glaubenslehre als sogenannte Geheimreligion missinterpretiert wurde und falsche Deutungen und bewusste Fehlinterpretationen sich durchsetzten. Die Migration der Eziden nach Europa, vor allem nach Deutschland, hat in den letzten Jahrzehnten zu einer Umkehr dieser Entwicklung geführt. Unter dem staatlichen Schutz der Religionsfreiheit hat sich ein nach außen sichtbares ezidisches Bewusstsein etabliert. Da die Eziden keine klassische Schriftpraxis kennen und ihre heiligen religiösen Texte in ihrer Muttersprache tradiert werden, dienen Bilder und Symbole dazu, sich selbst zu

---

1 Zur besseren Lesbarkeit wird in diesem Text das generische Maskulinum verwendet. Die in dieser Ausarbeitung verwendeten Personenbezeichnungen beziehen sich – sofern nicht anders kenntlich gemacht – auf alle Geschlechter.

erkennen und nach außen – für die nicht-ezidische Umwelt – erkennbar zu sein. Die Selbsterkenntnis ist dabei kein Selbstverständnis, weil die Eziden in den letzten 100 Jahren durch die Grenzziehungen nach dem endgültigen Ende des Osmanischen Reiches (1923) auf unterschiedliche Staaten aufgeteilt wurden und sich seit jeher soziokulturell und politisch unterschiedlich entwickelt haben, was auch Einfluss auf ihre religiöse Praxis und ihr religiöses Selbstverständnis genommen hat.

Im Rahmen des vorliegenden Beitrags sollen die für das Ezidentum typischen Symbole und Bilder benannt und in ihrem religiösen und historischen Kontext erläutert werden. Zunächst erfolgt eine Darstellung der Grundlagen der ezidischen Religion, ihrer Ursprünge und Geschichte, die für das Verständnis der Glaubenslehre unerlässlich sind. Im Anschluss folgt eine Auswahl an Bildern und Symbolen, die für die ezidische Religion einen besonderen Stellenwert haben. Im Anschluss wird die Bedeutung dieser Bilder und Symbole für die orale Erinnerungskultur und die Identität der Eziden erläutert. Schließlich sollen die Symbole und Bilder in ihrer historischen und rechtlichen Dimension kurz betrachtet werden.

## 2 Das Ezidentum – Grundlagen

Die Eziden sprechen mehrheitlich den nordkurdischen Dialekt Kurmancschi (*kurmancî*<sup>2</sup>) als Muttersprache. Ihre ursprünglichen Siedlungsgebiete befinden sich innerhalb der Verbreitungsgebiete der Kurden, also im Irak, in der Türkei, in Syrien und vereinzelt im Iran. Weiterhin leben Eziden noch in Russland, Armenien und Georgien. Von den weltweit ca. eine Million Eziden leben etwa 300.000 mittlerweile in Deutschland.<sup>3</sup> Sie bilden damit die größte Diasporagemeinde und – nach dem Irak – die zweitgrößte ezidische Gemeinschaft weltweit.

Die ezidische Religion ist ein eigenständiger Glaube, der weder den drei Weltreligionen, dem Christentum, Judentum und Islam, noch anderen heute existierenden Religionen zugeordnet werden kann. Es bestehen zwar

---

2 Die kurmancî-Begriffe werden in diesem Beitrag kursiv dargestellt, soweit sie nicht ins Deutsche übertragen wurden (insb. in der Pluralform), und – der Sprache im Original folgend – regelhaft kleingeschrieben. Eine Ausnahme hiervon bilden Eigennamen, die großgeschrieben werden.

3 Mangels einer amtlichen Statistik ist auf Schätzungen zurückzugreifen. Eine Gesamtzahl von 300.000 Eziden in Deutschland ist angesichts der durch den Genozid 2014 ausgelösten Migrationsbewegungen vom Nordirak nach Deutschland realistisch, vgl. auch Yildiz 2024.

einige Glaubenselemente, die formal auch bei anderen Religionen zu finden sind (z.B. die Wallfahrt, die Beschneidung der Jungen, das Fasten oder bestimmte Nahrungsmittelverbote), die Kosmogonie, Glaubenslehre und viele religiöse Bräuche im Ezidentum sind jedoch einzigartig und bilden daher entscheidende Distinktionsmerkmale gegenüber anderen Religionen. Insbesondere die Verehrung Tausi Meleks (des „Engel Pfau“), der nach ezidischem Verständnis als Manifestation Gottes gilt, verleiht dem Ezidentum sein charakteristisches Gepräge.

Das Ezidentum kennt keine verbindliche religiöse Schrift, wie es vergleichbar die Bibel für die Christen ist. Die Vermittlung religiöser Traditionen und Glaubensvorstellungen beruhte – bisher – ausschließlich auf mündlicher Überlieferung. Als Genres heiliger Texte kennt man Qewlen, Qeşîden, Beyten und Duayen, die in Kurmandschi verfasst sind.<sup>4</sup> Die meisten heiligen Texte sind Qewlen. Sie stellen das wichtigste Genre der Texte dar. Bislang sind annähernd 170 Qewlen von der Wissenschaft identifiziert worden.<sup>5</sup> Sie beinhalten u.a. die Schöpfungsmythen der Religion, sonstige mythische Erzählungen sowie Hymnen auf heilige Figuren. Die Texte setzen aufgrund ihrer symbolischen und häufig auch kryptischen Sprache Kenntnisse von der Mythologie, der Mystik sowie der Geschichte der Eziden voraus. Die künstlerische Darbietung dieser Texte erfolgt durch eigens hierfür ausgebildete Rezipienten (Qewwalen) und die religiösen Würdenträger (Scheichs und Pîren). Bei religiösen Festen und Anlässen, die mit religiösen Zeremonien einhergehen, wie die Tradition des ersten Haareschneidens (*bisk*) oder der Beschneidung bei den Jungen (*sinet*), auf Hochzeiten oder Beerdigungen, tragen die Scheichs und Pîren bestimmte religiöse Texte vor. Innerhalb der Gemeinschaft gibt es erste Bestrebungen zur Sammlung und Kanonisierung der religiösen Texte, um auf diesem Weg etwas Dauerhaftes und Verbindliches zu entwickeln.

Die ezidische Gesellschaft gliedert sich in zwei Hauptgruppen: die Laien (Mirîden) und die Geistlichen (Oberbegriff: *ruhanî*). Die beiden Gruppen der Geistlichen (Scheichs und Pîren) haben die Pflicht, die zahlenmäßig sehr viel größere Gruppe der Mirîden in die religiösen Regeln zu unterweisen und die religiösen Handlungen vorzunehmen. Die Laien unterstützen die Geistlichen materiell durch Spenden. Jeder Ezide, auch ein Scheich und

---

4 Texte im Original mit englischer Übersetzung finden sich bei Kreyenbroek 1995, 170–326; Kreyenbroek/Rashow 2005, 57–412; Omarkhali 2017, 297–375; Texte mit deutscher Übersetzung findet man bei Issa 2016, 266–270, 279–328.

5 Vgl. die Übersicht bei Omarkhali 2017, 411–472.

Pîr, muss einen Scheich und Pîr haben, der für ihn zuständig ist und ihm in religiösen Angelegenheiten zur Seite steht. Jeder Scheich- und Pîr-Familie sind mehrere Laien-Familien fest zugeordnet, für die sie verantwortlich sind. Heiraten zwischen den drei Gruppen (Scheichs, Pîren und Mirîden) sind untersagt (Endogamiegebot). Die ezidische Gesellschaftsstruktur ist historisch gewachsen. Sie stellt keine hierarchische Ordnung dar, sondern will durch eine gegenseitige Interdependenz der einzelnen Glieder einen engen Zusammenhalt aller gesellschaftlichen Gruppen garantieren, um auf diesem Weg die Religion zu bewahren.

Die ezidische religiöse Tradition kann nur als das Resultat einer langen Phase mündlicher Überlieferung verstanden werden. Der Mangel an einer schriftlich überlieferten Religionstradition hat dazu geführt, dass weder eine formale Theologie noch ein monolithisches und gleichsam starres Glaubenssystem entstanden ist. Die mündliche Tradition half vielmehr dabei, ein flexibles und anpassungsfähiges Glaubenssystem zu errichten, welches auf die Bedürfnisse einer in den kurdischen Bergen lange Zeit isoliert lebenden Gemeinschaft ebenso Rücksicht nahm wie auf die Limitierungen, die durch den bis in das 20. Jahrhundert verbreiteten Analphabetismus innerhalb der Gemeinschaft entstanden waren.

Trotz der Kenntnis der heiligen religiösen Texte der Eziden kann eine Konkretisierung des Ursprungs des Ezidentums mangels Vorliegens (weiterer) historischer Quellen und aufgrund der Limitationen der vergleichenden Religionswissenschaft bis heute nicht vorgenommen werden. Aufgrund der Tatsache, dass das Ezidentum viele Elemente alt-iranischer Provenienz aufweist, wie z.B. bestimmte Riten, die Engellehre oder die Verehrung der Sonne, ist es sehr wahrscheinlich, dass das heutige Ezidentum seine Wurzeln in einer alt-iranischen Ur-Religion hatte. Dies wird auch deutlich durch die überlieferten Schöpfungsmythen, die wir von den Eziden, den Ahl-e Haqq (einer überwiegend im Iran verbreiteten religiösen Minderheit innerhalb der Schiiten mit ausgeprägten vorislamischen Glaubenselementen) und den Zarathustriern kennen.<sup>6</sup> Seit den Anfängen war das Ezidentum sicherlich vielfach Umbrüchen und Veränderungen unterworfen. Es hat dabei nie das Fundament seiner Glaubenssätze aufgegeben, auch wenn es von anderen Religionen beeinflusst wurde und selbst andere religiöse Traditionen beeinflusst hat. Die mündliche Tradition half dabei, sich den jeweiligen verändernden sozio-kulturellen, ökonomischen und politischen

---

6 Vgl. Kreyenbroek 1995, 45–61; Spät 2010, 57–67.

Umweltbedingungen anzupassen, ohne die Kernelemente des Glaubens aufzugeben.

Das Ezidentum ist eine monotheistische Religion. Eziden glauben an einen einzigen Gott (*Xwedê*), den Schöpfer des Universums, der Quelle von Güte und Glück ist. Nach der ezidischen Kosmogonie hat Gott die Welt in der „embryonischen“ Form einer weißen, makellosen Perle erschaffen. Gott vertraute die Perle zunächst einem Vogel namens „Anfar“ an, der sie fortan 40.000 Jahre lang auf seinem Rücken trug. Gott erschuf dann aus seinem Licht (*nûr*) sieben Engel und erbrachte ein Stieropfer, bevor er die weiße Perle, die den geistigen Urzustand symbolisiert, zerplatzen ließ und aus ihren Trümmern die Bestandteile der Welt formte. Die Engel beauftragte Gott mit der weiteren Schöpfung auf der Erde sowie der Verwaltung der selbigen. Die Engel gelten als die „Sieben Mysterien“ (*heft sirr*) und fungieren als Mittler zwischen Gott und den Eziden bzw. als Statthalter Gottes auf Erden. Der Anführer dieser göttlichen Siebenschaft ist Tausi Melek, der von den Eziden besonders verehrt und durch einen Pfau symbolisiert wird. In der ezidischen Religion ist Gott ein „deus otiosus“, also ein Schöpfergott, der die Welt zwar erschaffen hat, sich aber von weiteren Detailregelungen seiner Schöpfung fernhält und sie an andere, hier die Engel, delegiert. Deswegen wird Gott bei den Eziden in der Regel auch nicht selbst angerufen, sondern die von ihm aus seinem Licht erschaffenen Engel.

Die Eziden kennen keine klassische Vorstellung von einem Paradies oder einer Hölle. Vielmehr glauben sie an das Prinzip der Seelenwanderung und Wiedergeburt. Sie glauben, dass das Leben nicht mit dem Tod endet, sondern dass es nach einer Seelenwanderung einen neuen Zustand erreicht. Der neue Zustand ist abhängig von den Taten im vorherigen Leben. Dieser Vorgang wiederholt sich so lange, bis die Seele den höchsten Grad der Reinheit erlangt hat und zu Tausi Melek (als Vertreter Gottes) aufsteigt.

Soweit die Geschichte der Eziden anhand historischer schriftlicher und mündlicher Quellen rekonstruierbar ist, war sie schon immer eine Geschichte der zunehmenden Verfolgung, des Leids und der Flucht. Sie hat sich tief in das kollektive Gedächtnis der Gemeinschaft eingebrannt und wird bis heute als Teil der oralen Erinnerungstradition weitererzählt. Je schwächer die Gemeinschaft dabei wurde, desto stärker war sie Verfolgungen ausgesetzt. Wegen der ausschließlich oralen religiösen Praxis hatten die Eziden in ihrer muslimisch dominierten Umwelt nicht den Status von „Leuten der Schrift“, d.h. Anhängern einer Offenbarungsreligion, wie etwa die Juden oder Christen. Sie galten damit als Polytheisten oder Götzenanbeter. Sie waren mehr oder weniger rechtlos und hatten ständig Repressali-

en zu erdulden. Im Zuge der anhaltenden Verfolgung wurden im Laufe der letzten Jahrhunderte sehr viele ezidische Stämme und ganze Dörfer zum Islam bekehrt oder wechselten unter dem ökonomischen und politischen Druck die Konfession. Da die Eziden sich überwiegend auch ethnisch zum Kurdentum bekannten und von anderen so wahrgenommen wurden, wurden sie auch deshalb verfolgt und waren daher eine doppelt verfolgte Minderheit.

### 3 Bilder und Symbole der Eziden – eine Auswahl

Im Folgenden werden einige für das Ezidentum charakteristische Bilder und Symbole dargestellt und näher erläutert. Es soll dabei ausdrücklich kein Anspruch auf Vollständigkeit erhoben, sondern eine repräsentative Auswahl getroffen werden.

#### 3.1 Der Pfau und andere Vogelarten

Das Herzstück des Ezidentums ist die Verehrung Tausi Meleks, der durch einen Pfau symbolisiert wird. Er ist der erste und bedeutendste der sieben Hauptengel und wurde am Sonntag, dem ersten Tag der Woche, erschaffen. Er wurde von Gott zum obersten der sieben Engel auserkoren und steht somit im Mittelpunkt des ezidischen Glaubens. Die Eziden nennen sich daher selbst auch „Volk des Engel Pfau“ (*Miletê Tawûsî Melek*). Entgegen der früheren Behauptung von Nicht-Eziden symbolisiert Tausi Melek weder den Teufel noch ist er der in Ungnade gefallene Engel, den wir von der christlichen und islamischen Lehre kennen. Dies ist in der modernen Wissenschaft unbestritten.<sup>7</sup> Nicht nur der Tausi Melek zugeschriebene mythologische Werdegang, sondern auch das darauf basierende Dogma und das vorherrschende Gottverständnis der Eziden sind grundlegend verschieden. Tausi Melek ist keineswegs der Gegenpart zu Gott, sondern im Gegenteil dessen Mittler auf der Welt, der Gottes Plan und Werk ausführt. Tausi Melek ist die Manifestation des Schöpfers, aber nicht der Schöpfer selbst, er ist Gottes „Alter Ego“ und mit ihm untrennbar verbunden.<sup>8</sup>

---

7 Vgl. Kreyenbroek 2009, 18; Açıkyıldız 2010, 75; Spät 2005, 25.

8 Açıkyıldız 2010, 73; Tagay/Ortac 2016, 57f.



© Liane Süßmuth-Wemhöner (2022): Pfauen-Symbol in Lalisch.

Das Pfauensymbol wird von den Eziden als religiöses Erkennungszeichen in vielfacher Weise verwendet. Es ist ein fester Bestandteil der nach außen sichtbaren religiösen Identität. Dabei wird es nicht nur als Schmuckstück am Körper getragen, sondern zierte auch als Malerei die religiösen Gemeindegemeinschaften der Eziden. Der Pfau findet sich ferner als Symbol auf Grabmäthern einiger mythischer Figuren, aber auch auf Gräbern verstorbener Eziden und wird auch in der modernen Architektur vielfach verwendet.

Doch woher stammt das Pfauen-Symbol? Die Verehrung von Vögeln war bei den Menschen der Vorzeit ein weit verbreitetes Phänomen. Man glaubte, dass diese Tiere mit ihren großen majestätischen Flügeln über übernatürliche Kräfte verfügen; sie galten daher als Symbole der Macht. Sie symbolisierten auch die Unsterblichkeit und Wiedergeburt.<sup>9</sup> Aus Mesopotamien ist bekannt, dass göttliche Wesen im Zusammenhang mit Vogelschwüngen porträtiert wurden. Oft erfolgte auch eine Gleichsetzung von Vögeln mit dem Sonnengott, da man sich die Sonne häufig als glänzenden, durch die Lüfte schwebenden Vogel vorstellte. Dies alles hat wohlhmöglich eine wesentliche Rolle gespielt, weshalb die Eziden ihren höchsten und mächtigsten Engel in der Gestalt eines Pfau abbildeten. Obwohl der Pfau

9 Asatrian/Arakelova 2003, 24.



© Ibrahim Kus (2022)

erst im Laufe des 1. Jahrtausends vor Christus aus Indien nach Vorderasien gelangte, kann er vorher in einer dem Pfau verwandten Art dargestellt worden sein, etwa in Gestalt eines Hahnes. Bei frommen Eziden genießen Hähne eine besondere Verehrung; den höchsten religiösen Würdenträgern ist sogar der Verzehr von Hahnenfleisch wegen der Wesensverwandtschaft zum Pfau untersagt.<sup>10</sup>

Vögel symbolisierten in vielen früheren vorchristlichen Kulturen göttliche Wesen, den Himmel oder die Sonne. Sie wurden vielfach gleichgesetzt mit der Gottheit oder Unsterblichkeit. Teilweise wurde aber auch angenommen, sie stünden mit göttlichen Wesen in Kontakt. Vögel sind daher Symbole der absoluten Freiheit, der Transzendenz der Seele und der spirituellen Freiheit.<sup>11</sup> Schamanen schmücken bis heute ihre Kleidung mit Federn und setzen bei Zeremonien Vogelmasken auf, um mit ihrer Hilfe die höchsten Stufen des Wissens zu erreichen. So galten und gelten Vögel als Verkörperung der Weisheit und der Intelligenz.

---

10 Tagay/Ortac 2016, 78.

11 Omarkhali 2006.



© Ibrahim Kus (2022): Malerei im Inneren der Heiligen Stätte „Siltan Ezi“ in Tiflis (Georgien)

Die ezidische Religionsgemeinschaft ist in hohem Maße anpassungsfähig. Die Transformation religiöser Praxen zeigt sich etwa anhand der sog. Tausi-Melek-Standarten (sanjaks). Diese Standarten wurden aus Bronze oder Eisen hergestellt und stellen vogelartige Tausi-Melek-Symbole dar. Mit den sanjaks unternahmen die Qewwalen, die Kenner und Rezitatoren der religiösen heiligen Texte der Eziden, früher regelmäßig Rundreisen durch die von den Eziden bewohnten Regionen (tawûs gêran).

Bei der Ankunft spielten die Qewwalen auf den als heilig geltenden Musikinstrumenten def (großes Tamburin) und şibab (lange Flöte). Die Qewwalen nutzten die Zeit ihres Besuches für religiöse Zeremonien und Unterweisungen. Frauen und Männer nahmen dabei gemeinsam an den Zeremonien teil. Durch die Rezitation der Hymnen und sonstiger Erzählungen sollten die Gläubigen über ihre Glaubenssätze und ihre religiösen Pflichten aufgeklärt werden und so eine erneute Bindung an ihre Religion erfahren. In früheren Zeiten, in denen es weder moderne Kommunikati-



© Liane Süßmuth-Wemhöner (2022): sanjak-Standarte in Ba'adre (Irak)

onsmittel noch schriftliche Quellen gab, war das Ritual der sanjak-Rundreise die einzige Möglichkeit, die orale Tradition sowie die Einheit der Ge-

meinschaft zu bewahren<sup>12</sup> Dies war mehr oder weniger der einzige Kontakt zwischen dem religiösen Zentrum in Lalisch (siehe dazu Kap. 3.4) und den Siedlungen an der Peripherie. Wegen der politischen Lage im Irak, in Syrien und in der Türkei wurde es aber im Laufe der Zeit immer schwieriger, die Rundreisen durchzuführen. Heute werden sie praktisch kaum mehr durchgeführt. Die Eziden haben jedoch andere Mittel und Wege gefunden, das religiös Verbindende zu beschwören, indem sie religiöse Symbole in der modernen Industrie- und Internetgesellschaft anderweitig für sich nutzen.

### 3.2 Die Sonne

Im Ezidentum ist das Symbol des Pfaus – als Teil der göttlichen Sphäre – eng mit der Sonne verbunden. Die Sonne wird als sichtbares Symbol Gottes verstanden. Noch heute kann das Ezidentum als eine „Religion des Lichts“ verstanden werden. Das ezidische Gebet wird zur Sonne gewendet gesprochen. In jeder Höhle im Hauptheiligtum in Lalisch soll ein Feuer als Zeichen der Sonne entzündet werden. Ein als heilig geltender Tanz *sama* soll um Feuerstellen getanzt werden. Die Tradition des Lichts erscheint in ihrer Sonnensymbolik auch auf ezidischen Gräbern in Form von Löwen, Pferden und Widdern – allesamt Sonnensymbole. Es ist auch kein Zufall, dass einer der wichtigsten Feiertage im Jahresverlauf, das *Îda Êzî*, das Fest zu Ehren Gottes, in die Zeit der Sonnenwende (21. Dezember) fällt. Weil die Tage bis zur Wintersonnenwende immer kürzer werden und damit die Sonne immer weniger zu sehen ist, fasten die Eziden. Mit dem *Îda Êzî* wird also das Ende der kurzen Tage mit wenig Sonnenlicht zelebriert und den Tagen mit mehr Sonnenlicht entgegengesehen.<sup>13</sup>

### 3.3 Die Perle, das Ei und die berat-Kugeln

Wie in der Einführung erwähnt, hat Gott die Welt aus einer weißen, makellosen Perle erschaffen. Nachdem er sie zum Zerbersten brachte, entstanden aus ihren Trümmern die Bestandteile der Welt, wie wir sie kennen (und in einem weiten Verständnis auch das Universum). Bei der Perle handelt es sich um ein kleines rundes Objekt, das bereits alle Elemente

---

12 Spät 2009, III.

13 Issa 2016, 105.



© Ibrahim Kus (2022): Bunt bemalte Eier mit einer basimbar-Binde, die für das Neujahrsfest geflochten wird.

enthielt, aus denen das Universum geformt wurde.<sup>14</sup> Die Perle als Symbol der Schöpfung findet sich auch bei anderen religiösen Traditionen des Nahen und Mittleren Ostens.<sup>15</sup> Die Perle verkörpert bei den Eziden den Urzustand der Welt. Da sie selbst aus Gottes Licht erschaffen wurde, sind alle Bestandteile der Welt Teil des göttlichen Lichts. Dies ist ein wesentlicher Grund, warum Eziden nicht an das „Böse“ als Prinzip oder als antagonistische Kraft zu Gott glauben. Denn alle weltlichen Dinge sind ihrem Wesen nach gut, bestehen ihrer Substanz nach aus Licht, und ein absolut Böses kann es daher nicht geben, denn dieses bestände nicht aus Licht<sup>16</sup> und widerspräche der Allmacht Gottes. Nach ezidischer Überzeugung bewirkt

---

14 Kreyenbroek 1995, 56.

15 Vgl. Rodziewicz 2022, 198–276.

16 Tagay/Ortac 2016, 60.

Gott zwar auch das Böse in der Welt. Indes ist die böse Handlung ein Teil des göttlichen Weltplanes, die von Gott als Mittel zu seinem höheren Ziel benutzt wird. Zudem enthält sie etwas Reales und dieses ist an sich positiv. Dieser Gedanke kommt auch im *Kitab al-Jilwa* (Buch der Offenbarung) zum Ausdruck. Dort heißt es: „Kein Ort ist leer von mir; ich [Gott] bin teilnehmend an allen Vorfällen, welche jene, die außerhalb der Religion sind, ‚Übel‘ zubenennen, weil sie nicht nach ihrem Wunsche sind“.<sup>17</sup> Zur Erklärung des Bösen muss man also nicht an eine böse Figur glauben, die allein das Böse bewirken könnte. Das Böse und Schlechte erklärt sich vielmehr aus den Anlagen, die Gott nach seinem weisen Weltplan in die Dinge hineingelegt hat.



© Liane Süßmuth-Wemhöner (2019)

Die Perle begegnet uns als Symbol nicht nur in den ezidischen Schöpfungsmythen, sondern auch im Rahmen des religiösen Neujahrsfestes (Çarşema Serê Nisanê oder Çarşema Sor [„Roter Mittwoch“]), das Eziden alljährlich im April feiern. Nach ezidischer Überlieferung ist Tausi Melek an diesem Tag vom Himmel auf die Erde hinabgestiegen. Gott habe ihn damit beauftragt, die Erde weiter zu formen und für alle Lebewesen bewohnbar zu machen. Ein wesentlicher Teil der Feierlichkeiten besteht darin, dass die Häuser geputzt, die Hauseingänge mit Blumen geschmückt und die Fenster mit bunt bemalten gekochten Eiern versehen werden. Die Eier

---

17 Bittner 1913, 15.

symbolisieren dabei die Ur-Perle. Das Aufbrechen der Eier verkörpert wiederum den Beginn der Welt<sup>18</sup> und damit – quasi im Miniaturmaßstab – das Wiedererblühen der Natur im beginnenden Frühling.<sup>19</sup> Es ist Brauch, dass die Eziden die gekochten Eier auf ihren Feldern verspeisen und die Eierschalen auf dem Boden verstreuen, damit die Erde fruchtbar bleibt.<sup>20</sup>

Eine zweite Verbindung der Perle als Symbol mit der Religion kann in den berat-Kugeln erblickt werden. Es handelt sich hierbei um kleine Kugeln mit einem Durchmesser von etwa einem Zentimeter, die aus der Graberde des Hauptheiligtums des Scheich Adi in Lalisch geformt werden und die Gläubigen segnen und vor Krankheiten schützen sollen. Sie werden in verschiedenen religiösen Zeremonien eingesetzt, vom täglichen Gebet bis hin zu Bestattungen.<sup>21</sup> Bei einer Beerdigung werden dem Verstorbenen berat-Kugeln auf die Hand, die geschlossenen Augen und auf den Mund gelegt, damit sie die Seele des Verstorbenen in der Phase der Seelenwanderung und Wiedergeburt begleiten. Für gewöhnlich werden berat-Kugeln beim Gebet in die Hände genommen, anschließend geküsst und wieder unversehrt in einem Stoffbeutel verstaut. Sie dürfen nicht mit Schmutz in Kontakt geraten und nur von Eziden besessen werden. Ein Schwur auf die berat-Kugeln gilt als besonders heilig.

---

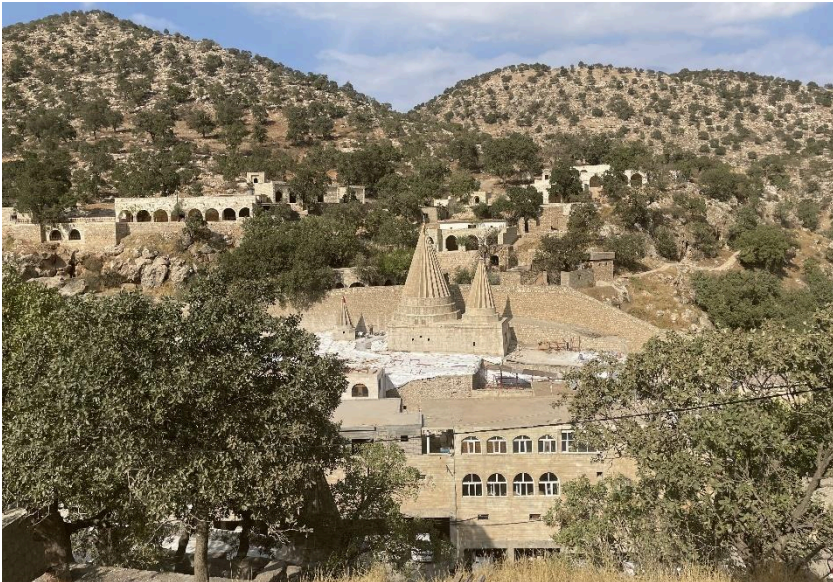
18 Rodziewicz 2022, 172.

19 Rodziewicz 2016, 356.

20 Açıkyıldız 2010, 108.

21 Rodziewicz 2022, 188.

### 3.4 Lalisch – Das Hauptheiligtum der Eziden



© *Liane Süßmuth-Wemhöner (2022): Lalisch-Tal*

Eziden besitzen keine besonderen Kult- oder Gebetsorte wie Kirchen, Moscheen oder Synagogen. Als heilig gilt jedoch das Tal Lalisch (Lalişa Nûranî), das etwa 60 km nördlich von Mosul in der Region Scheichân im Nordirak liegt und das wichtigste religiöse Zentrum der ezidischen Gemeinschaft markiert. Alljährlich finden dort religiöse Feste und Zeremonien statt und nach Möglichkeit unternehmen alle Eziden Pilgerfahrten in das Tal. Mehrere Heiligtümer und etwa 150 Grabstätten sind im Lalisch-Tal ezidischen Heiligen gewidmet.



© Ibrahim Kus (2014): *Heiligtum Scheich Adis in Lalisch*

Zentrale Bedeutung hat das Heiligtum „Scheich Adi“, das dem gleichnamigen Heiligen und Reformier der Religion gewidmet ist und von dem die Eziden annehmen, dass sie es seit seinem Bestehen nutzen. Andere sind der Ansicht, dass es vor der Nutzung durch die Eziden eine nestorianische Kirche gewesen sei, was die Architektur nahelegen soll.<sup>22</sup> Vermutet wird zum Teil auch die ursprüngliche Verwendung als Mit(h)ra-Tempel, da es auf einer Wasserquelle errichtet wurde.<sup>23</sup> Über der Grabstätte Scheich Adis erheben sich zwei große Kuppeln (qube). Eine dritte kleinere Kuppel befindet sich über dem Grab Scheich Obekrs, das ebenfalls zum Scheich Adi-Heiligtum gehört. Das Grab Şeşims wird von einer großen Kuppel überragt und befindet sich in der Nähe des Heiligtums Scheich Adis. Vor dem Heiligtum Scheich Adis befindet sich der sogenannte „Bazar der mystischen Kenntnis“ (Sûqa Me'rifetê), ein großer Platz, an dem sich die Pilger während der Feste aufhalten und feiern.

---

22 Vgl. Dulz 2001, 35, kritisch dazu Açıkıldız 2010, 143.

23 Açıkıldız 2010, 144.

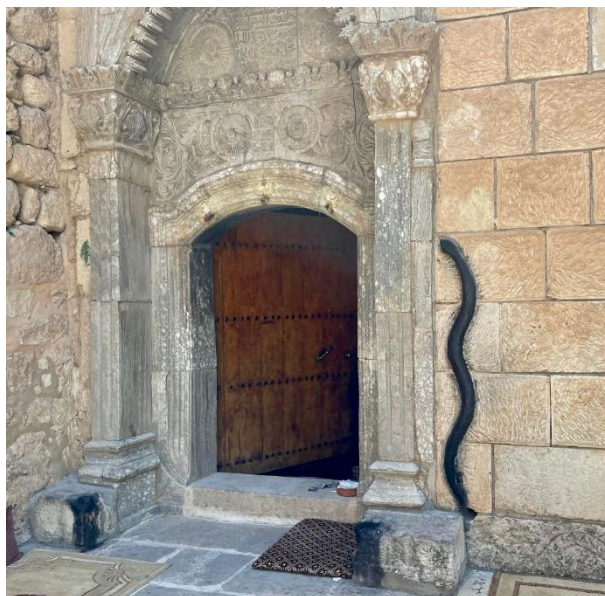


© Liane Süßmuth-Wemhöner (2018): Heiligtum Scheich Adis in Lalisch, Halle der Versammlung

In der „Halle der Versammlung“ befindet sich das Grabmal Scheich Adis. Am Grabmal und an Säulen im Inneren sind bunte Seidentücher befestigt. Es ist Brauch, drei Knoten (*girêk*) aufzuknöpfen, drei Knoten zu binden und diese zu küssen. Die verschiedenen Farben stellen die sieben Engel dar, während jeder Knoten ein Gebet verkörpert. Eziden glauben, dass durch das Lösen eines Knotens eines früheren Pilgers dessen Wünsche erfüllt werden.

In Lalisch existieren zwei als heilig geltende Quellen, *Kaniya Sipî* (Weiße Quelle) und *Kaniya Zemzem* (Zemzem-Quelle) sowie die *Pîra Silat* (Silat-Brücke), welche den sakralen vom profanen Bereich des Heiligtums trennt. Pilger sollen sich vor Betreten der Brücke die Hände, das Gesicht und den Nacken waschen, ihre Schuhe ausziehen und dann die Brücke drei Mal überqueren, damit sie von allen Sünden befreit werden, bevor sie das Heiligtum betreten.

### 3.5 Die Schlange



Die Schlange ist ein weiteres bedeutendes Element in der ezidischen Religion. Die Schlange, insbesondere die schwarze Schlange (*mara reş*), wird in vielen ezidischen Heiligtümern verehrt und ihre Bilder sind oft an den Eingängen der religiösen Stätten zu finden. Die Schlange wird als heilig angesehen und spielt eine Rolle in verschiedenen Mythen, darunter der Rettung der Arche Noah. Nach ezidischer Überlieferung half die Schlange dabei, mit ihrem Körper ein Leck in der Arche Noah abzudichten, wodurch das Schiff vor dem Versinken bewahrt und die gesamte Menschheit gerettet wurde.<sup>24</sup> Bei den Eziden gibt es ferner eine Verbindung zwischen der Schlange und Scheich Mend, einem ezidischen Heiligen, der die Gabe besessen haben soll, sich in eine schwarze Schlange zu verwandeln. Seine Nachkommen gelten als Schlangenbeschwörer und sollen immun gegen Schlangenbisse sein.<sup>25</sup> Die Symbolik der Schlange im Ezidentum bleibt dennoch ambivalent: Einerseits wird sie als gefährlich und furchteinflößend dargestellt, andererseits als heilig und schützend beschrieben. Diese

---

24 Nicolaus 2011, 54.

25 Nicolaus 2011, 54; Asatrian/Arakelova 2014, 93.

Dualität spiegelt sich auch in der ezidischen Mythologie wider, die sowohl positive als auch negative Aspekte der Schlange betont. Die Schlange ist ein sehr altes Tiersymbol, das in verschiedenen Kulturen und Religionen unterschiedliche Bedeutungen hat. Die ezidische Verehrung der Schlange könnte auf gnostische Einflüsse zurückzuführen sein, wobei die Schlange als Symbol für Weisheit und Wahrheit angesehen wird. Die genaue Bedeutung der Schlange in der ezidischen Tradition bleibt dennoch aufgrund der komplexen historischen Einflüsse schwer zu entschlüsseln.

### 3.6 Mythische Zahlen

Im Ezidentum spielen bestimmte Zahlen eine mythische Rolle. Dazu zählt etwa die Zahl „7“. So gibt es etwa sieben Hauptengel. Für jeden dieser Engel wurde eine *sanjak*-Standarte geschaffen. Ferner ist es Brauch, dass man am siebten Tag nach dem Versterben eines Angehörigen seiner gedenkt, indem man zu seinen Ehren symbolisch Essen verteilt (*heft roj*). Bei den Eziden, die aus dem Tur 'Abdin, einer Region im Südosten der Türkei, stammen, spielt die Zahl „7“ darüber hinaus eine prominente Rolle bei dem von ihnen alljährlich zelebrierten *Batizmî*-Fest. Gewidmet ist *Batizmî* dem Heiligen *Pîr Alî*, der nach der ezidischen Überlieferung in die Eziden-Dörfer des Tur 'Abdin kam und dort Wundertaten vollbrachte; unter anderem soll er eine bereits geschlachtete und in sieben Teile zerlegte Kuh wieder lebendig gemacht und so die Eziden von seinen Fähigkeiten überzeugt haben. Im Rahmen der Feierlichkeiten werden bestimmte Speisen hergestellt. Unter anderem werden sieben Fleischstücke aus verschiedenen Teilen des geschlachteten Tieres geschnitten und gekocht (*herheft perçên Pîyalî*) und zusammen mit eigens hergestellten sieben Kerzendochten (*çira*) sowie sieben Handvoll Rosinen auf einer Matte angerichtet. Des Weiteren werden ein spezielles Brot (*sewik*) gebacken und eine Joghurtspezialität (*mehîra rahb*) hergestellt.

Ferner ist auch die Zahl „72“ eine mythische Zahl. Eziden gehen davon aus, dass es außer ihnen 72 Völker auf der Welt gebe. Bekannt ist auch ein Gebet der Eziden, in dem es heißt: „Lieber Gott, schütze erst die 72 Völker und dann uns.“ Häufig wird diese Quelle als Beleg für die nach außen gerichtete Toleranz der Eziden gegenüber anderen religiösen Traditionen angeführt. Die Zahl 72 begegnet uns aber auch in der ezidischen oralen Erinnerungskultur, nach der es bislang 72 Pogrome gegen die Eziden gegeben

habe. Eziden sprechen insoweit von *ferman*, auch wenn der Begriff aus dem Osmanischen stammt und eigentlich „Erlass“ bzw. „Dekret“ bedeutet. Die Zahl 72 wurde von den Eziden als Narrativ weiterentwickelt. So wurde ein verheerender Angriff auf die ezidische Bevölkerung der Dörfer Til Ezer und Siba Şêx Xidir am 14. August 2007 als „73. Ferman“ und der Völkermord an den Eziden in Schingal im August 2014 als „74. Ferman“ bezeichnet.<sup>26</sup> Die Zahl 72 – oder jetzt 74 – soll das schiere Ausmaß der Verfolgung und des Leids der Eziden in ihrer Geschichte verdeutlichen.

#### *4 Bedeutung der Bilder und Symbole für die Erinnerungskultur*

Symbole und Bilder dienen den Eziden vor allem zur Pflege ihrer Erinnerungskultur. Sie sind für die Eziden das sichtbare Zeichen dafür, dass sie trotz der jahrhundertelangen Verfolgungen und Pogrome und zuletzt den im Jahr 2014 erlittenen Völkermord resilient geblieben sind. Sie bestärken Eziden in ihrem Glauben, Angehörige einer jahrtausendealten Religion zu sein, die trotz der religiösen, politischen und militärischen Umbrüche in der Region im Kern unabhängig und eigenständig geblieben ist. Religiöse Symbole wie die Heiligtümer in Lalisch und anderswo führen den Eziden auch das historische Erbe vor Augen, zu deren Bewahrung sie sich verpflichtet fühlen.

Anhand der visuell sichtbaren Symbole wird ein weiterer Mechanismus innerhalb des ezidischen Glaubens- und Gesellschaftssystems deutlich, nämlich der Verbindung zwischen religiösem Ritus und gesellschaftlicher Wirkung. So hat die Gesellschaftsstruktur mit den Interdependenzen zwischen religiösen Laien und Würdenträgern nicht nur die Funktion, den Glauben zu bewahren, sondern vor allem, den sozialen Zusammenhalt innerhalb der Gemeinschaft zu stärken. Diese Struktur stößt in der (säkularen) Moderne immer mehr an ihre Grenzen. Die Eziden kennen weder eine formale Ausbildung ihrer religiösen Würdenträger noch eine standardisierte Lehre für die Gläubigen. Allein der durch die Geburt begründete Status reicht – außerhalb der ehemals dörflichen Struktur – nicht mehr aus, um sich auf das Gemeinsame und Verbindende zu besinnen. Symbole können diesen Dienst leisten, weil sie an den Kern der Überzeugungen ansetzen und auf diese Weise das Verbindende beschwören. Das Bewusstsein, Angehörige einer religiösen Minderheit zu sein, wird dadurch gestärkt,

---

26 Vgl. etwa Gatzhammer/Hafner/Khatari 2021; Buffon/Allison 2016, 186.

dass man das historische Erbe positiv hervorhebt und sich darauf besinnt. Für die in Europa lebenden Eziden ist das besonders wichtig, weil sie aus unterschiedlichen Staaten ausgewandert sind und daher verschiedenartig politisch geprägt und sozialisiert wurden. Über die Frage, wie sie sich ethnisch definieren, ob sie Kurden sind oder eine eigenständige ethnoreligiöse Gruppe darstellen, wird seit Jahren innerhalb der ezidischen Gemeinschaft ein intensiver Diskurs geführt, der auch zu erheblichen Reibungsverlusten führt. Über die Kernelemente des Glaubens, zu denen auch die Symbole und Bilder gehören, kommen die Eziden allerdings zusammen, weil hier nicht erst ein gemeinsamer Nenner gesucht werden müsste, sondern dieser bereits vorhanden ist.

### *5 Bedeutung der Bilder und Symbole für die Identität*

Symbole verbinden Menschen miteinander, wenn sie ohne die Notwendigkeit einer komplexen Deutung oder Entschlüsselung offenbaren, was mit ihnen gemeint ist, wenn der Empfänger also unmittelbar ihre Bedeutung für sich und die Gruppe, der er angehört, erkennt. Für Eziden sind religiöse Symbole, wie sie oben beschrieben wurden, taugliche Mittel für diese „religiöse“ Verbindung und Verbundenheit. Sie tragen zur Entwicklung und Etablierung eines ezidischen Bewusstseins und einer ezidischen Identität bei. Eine vereinheitlichte religiöse Schrift, die zumindest im Kern verbindliche Aussagen für alle Gläubigen treffen würde, existiert – wie erwähnt – (noch) nicht. Die religiösen heiligen Texte spielen bei religiösen und kulturellen Zeremonien eine wichtige Rolle, nicht hingegen im Alltag der Eziden, weil ihr Inhalt – mangels formaler Ausbildung der religiösen Würdenträger und standardisierter religiöser Unterweisung der religiösen Laien – ohne historischen Kontext nur schwer verständlich ist. Eziden verbindet im Ausgangspunkt eine gemeinsame Sprache, allerdings hat die Teilung der ezidischen Siedlungsgebiete durch die Grenzziehung nach dem Ende des Osmanischen Reiches dazu geführt, dass Aussprachen sich teilweise unterscheiden und die Muttersprache durch türkische, arabische, persische oder armenische Lehnwörter zum Teil stark beeinflusst wurde. Derartige Barrieren existieren in der Wahrnehmung religiöser Symbole und Bilder nicht. Religiöse Symbole und ihre Verwendung zeigen vielmehr auf, dass man Teil einer Gemeinschaft ist. Sie sind im hohen Maße identitätsstiftend.

Die Eziden haben die durch die Migration nach Europa ausgelöste Erosion ihrer dörflichen Struktur, innerhalb der das Gemeindeleben einfa-

cher und effizienter gestaltet werden konnte, kompensiert, indem sie sich vor allem stärker als früher der religiösen Bilder und Symbole bedienen: durch die Errichtung von Religions- und Vereinshäusern, die äußerlich an die Kuppeln in Lalisch angelehnt sind, durch entsprechende Wandmalereien und durch die Verwendung religiöser Motive im Alltag, die als Erkennungsmerkmale für jedermann sichtbar sind, wie Schmuckstücke mit Pfauensymbolik oder *basimbar*-Armbänder. Die Eziden schaffen sich insbesondere durch religiöse Stätten (*ziyarets*), die sie in den letzten Jahren in Syrien, Georgien und Armenien errichtet haben, und die in ihrer Bauweise meist den Lalisch-Kuppeln nachempfunden sind, einen Ort, an dem religiöse Begegnung frei von Furcht vor Verfolgung und Zwangsbekehrung stattfinden kann. Dies ist ein hohes historisches Privileg, dessen die Eziden sich bewusst sind. Aus diesem Gedanken speisen sich auch aktuelle Überlegungen für den Bau einer zentralen Gebets- und Erinnerungsstätte für Eziden in Deutschland.

### *6 Historische und rechtliche Legitimation durch Symbole und Bilder*

Der Verweis auf historische Bauten, auf Symbole, die vorchristlichen Datums sind, wie die Verehrung der Sonne oder die ausgeprägte Engellehre, haben auch den Zweck, der Gemeinschaft eine historische Legitimation zu verleihen. Die lange Geschichte und die jahrtausendealte Sesshaftigkeit in der Region sollen untermauert werden, um den Staaten, in denen sie leben, Schutzgarantien abzurufen. Dass dies allein nicht ausreichend sein wird, dürfte das Schicksal der Minderheiten in Syrien, im Irak und teilweise in der Türkei in den letzten Jahren deutlich gemacht haben. Eziden gehen deswegen darüber hinaus und streben eine Verschriftlichung und Vereinheitlichung ihrer zentralen religiösen Texte an, um nicht nur etwas Dauerhaftes zu entwickeln, sondern vor allem auch, um in der mehrheitlich muslimisch dominierten Umwelt als Angehörige des Buches anerkannt zu werden und sich so vor weiteren Verfolgungen zu schützen. Das Buch ist quasi das Symbol, das die Eziden noch nicht besitzen, aber gerne in ihren Händen halten würden. Die Verschriftlichung hat daneben auch Bedeutung für die rechtliche Anerkennung der ezidischen Religion in Deutschland. Ein zentrales religiöses Hauptwerk schafft Transparenz und Vertrauen gegenüber der nicht-ezidischen Umwelt und öffnet Möglichkeiten der politischen und rechtlichen Teilhabe, wie etwa die Anerkennung als Körperschaft des öffentlichen Rechts. Das Buch als Symbol wird quasi adaptiert, um sich

einerseits an die neue Umgebung der Schriftpraxis anzupassen, andererseits aber auch um dauerhaft bestehen zu können.

## 7 Fazit

Der Beitrag hat gezeigt, dass wir im Ezidentum einen reichhaltigen Strauß an Bildern und Symbolen vorfinden können, deren Wurzeln weit in die vorchristliche Zeit zurückreichen. Diese Symbole und Bilder dienen den Eziden heute als historische Orientierung, schaffen ein ezidisches Bewusstsein und sind in höchstem Maße identitätsstiftend. Die Eziden zeigen, dass sie trotz der über Jahrtausende währenden Beeinflussung durch andere Religionen nicht nur ihre Religion bewahren konnten, sondern darüber hinaus Elemente anderer Gemeinschaften in ihr Glaubenssystem integrieren konnten, ohne Kernüberzeugungen aufzugeben. Auf diese Weise haben sie eine Form der Koexistenz geschaffen, die als Beispiel für das friedliche Miteinander von Glaubenssystemen dienen kann.

## *Literaturverzeichnis*

- Açıkyıldız, Birgül (2010): *The Yezidis. The History of a Community, Culture and Religion*, London.
- Asatrian, Garnik S./Arakelova, Victoria (2003): Malak Tāwūs. The Peacock Angel of the Yezidis, in: *Iran and the Caucasus*, 7, 1, 1–36.
- Asatrian, Garnik S./Arakelova, Victoria (2014): *The Religion of the Peacock Angel. The Yezidis and their Spirit World*, London/New York.
- Bittner, Maximilian (1913): *Die heiligen Bücher der Jeziden oder Teufelsanbeter (Kurdisch und Arabisch)* (Denkschriften der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien. Philosophisch-historische Klasse, Bd. 55, 4–5), Wien.
- Buffon, Veronica/Allison, Christine (2016): The gendering of victimhood. Western media and the Sinjar genocide, in: *Kurdish Studies* 4, 2, 176–196.
- Dulz, Irene (2001): *Die Yeziden im Irak. Zwischen "Modellendorf" und Flucht* (Studien zur Zeitgeschichte des Nahen Ostens und Nordafrikas, Bd. 8), Hamburg.
- Gatzhammer, Stefan/Hafner, Johann/Khatari, Dawood (Hg.) (2021): *Ferman 74. Der Genozid an den Jesiden 2014/15. Analysen – Interviews – Dokumentationen*, Baden-Baden.
- Issa, Chaukeddin (2016): *Das Jesidentum. Religion und Leben*. 2. Auflage, Oldenburg.
- Kreyenbroek, Philip G. (1992): Mithra and Ahreman, Binyāmīn and Malak Tāwūs: Traces of an Ancient Myth in the Cosmogonies of Two Modern Sects, in: Gignoux, Philippe (Hg.): *Recurrent Patterns in Iranian Religions: from Mazdaism to Sufism* (Studia Iranica, Bd. 11), Paris, 57–79.

- Kreyenbroek, Philip G. (1995): *Yezidism. Its background, observances, and textual tradition*, Lewiston.
- Kreyenbroek, Philip G. (2009): *Yezidism in Europe. Different Generations Speak about their Religion*, Wiesbaden.
- Kreyenbroek, Philip G./Rashow, Khalil Jindy (2005): *God and Sheikh Adi are Perfect. Sacred Poems and Religious Narratives from the Yezidi Tradition*, Wiesbaden.
- Nicolaus, Peter (2011): *The Serpent Symbolism in the Yezidi Religious Tradition and the Snake in Yerevan*, in: *Iran and the Caucasus*, 15, 1–2, 49–72.
- Omarkhali, Khanna (2006): *Symbolism of birds in Yezidism* (World Congress of Kurdish Studies, Irbil, 6.-9. September 2006) [[https://www.institutkurde.org/en/conferences/kurdish\\_studies\\_irbil\\_2006/Khanna+OMARKHALI.html](https://www.institutkurde.org/en/conferences/kurdish_studies_irbil_2006/Khanna+OMARKHALI.html)] <06.01.2025>.
- Omarkhali, Khanna (2017): *The Yezidi Religious Textual Tradition. From Oral to Written. Categories, Transmission, Scripturalisation and Canonisation of the Yezidi Oral Religious Texts* (Studies in Oriental Religions, Bd. 72), Wiesbaden.
- Rodziewicz, Artur (2016): *And the Pearl Became an Egg. The Yezidi Red Wednesday and Its Cosmogonic Background*, in: *Iran and the Caucasus*, 20, 3–4, 347–367.
- Rodziewicz, Artur (2022): *Eros and the Pearl. The Yezidi Cosmogonic Myth at the Crossroads of Mystical Traditions*, Berlin.
- Spät, Eszter (2005): *The Yezidis*, London.
- Spät, Eszter (2009): *The Role of the Peacock “Sanjak” in Yezidi Religious Memory. Maintaining Yezidi Oral Tradition*, in: Barbiera, Irene/Choyke, Alice M./Rasson, Judith A. (Hg.): *Materializing Memory. Archaeological Material Culture and the Semantics of the Past*, Oxford, 105–116.
- Spät, Eszter (2010): *Late Antique Motifs in Yezidi Oral Tradition* (Gorgias Dissertations in Religion, Bd. 52), Piscataway (NJ).
- Tagay, Sefik/ Ortac, Serhat (2016): *Die Eziden und das Ezidentum. Geschichte und Gegenwart einer vom Untergang bedrohten Religion*, Hamburg. [[https://epub.sub.uni-hamburg.de/epub/volltexte/2016/60975/pdf/eziden\\_und\\_ezidentum.pdf](https://epub.sub.uni-hamburg.de/epub/volltexte/2016/60975/pdf/eziden_und_ezidentum.pdf)] <21.01.2025>.
- Yildiz, Firyar (2024): *Geschichte und Gegenwart. Ezidische Kultur in NRW und an der HSPV*. [<https://www.hspv.nrw.de/nachrichten/artikel/themenreihe-weltoffene-hochschulen-34>] <06.01.2025>.